

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ortenauer Zeitung. 1945-1947 1947

25 (28.3.1947)

Ortenauer



Bezugspreis: Monatlich 1,50 Mk. einschließlich Trägerlohn. Bei Postbezug 1,50 Mk. zuzüglich 0,24 Mk. Zustellgeld. Einzelpreis 0,20 Mk. Erscheinungsweise: Wöchentlich 2 mal: Dienstag und Freitag. Anzeigenpreis nach Tarif. Verlag: Ortenauer Verlagsgesellschaft GmbH, Ortenburg, Hauptstraße 17, Telefon 1773. Geschäftsstellen: Bühl i. B., Hauptstraße 49; Haslach i. K., Hauptstraße 30; Lahr i. Schw., Marktstraße 1; Oberkirch, Hauptstraße 18. Redaktion: Ortenburg, Kornstraße 19, Telefon 1773. Druck: A. Reiff & Co., Ortenburg i. B.

Nummer 25

O L B W

Offenburg, Freitag, den 28. März 1947

3. Jahrgang

DAS NEUESTE

Alliierte Beschlüsse vor und nach Kriegsende

Zwei Sprachen

Hannover. In den norddeutschen Überschwemmungsgebieten sind verschiedene Ortschaften und Landstriche mit mehreren Tausend Personen von jedem Verkehr abgeschnitten.

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus nach dem Vermögen Hitlers und Görings antwortete Unterstaatssekretär Hynd, daß man außerhalb Deutschlands auf keine Spuren eines Nachlasses gestoßen sei. Lediglich 4 Millionen Mark, die Göring geerbt, sind bisher beschlagnahmt worden.

Moskau. Die Sowjetunion hat sich mit der Uebergabe des Hafens von Dairen an China einverstanden erklärt.

Ankara. Aus dem von der Pest heimgesuchten Gebiet an der türkisch-syrischen Grenze wurden bisher 10 Todesopfer gemeldet.

Washington. Der jugoslawische Botschafter hat den amerikanischen Unterstaatssekretär für Wirtschaftsfragen dahin unterrichtet, daß das jugoslawische Volk mit 670 Kalorien täglich, also mit weniger als das deutsche Volk, auskommen müsse. Er verlangte die Lieferung von 100 000 to Getreide und 50 000 to Kartoffeln.

Washington. Der Sohn des verstorbenen Präsidenten Roosevelt, Elliot Roosevelt, erklärte im Club der amerikanischen Auslandskorrespondenten, weder das russische noch das amerikanische Volk wünsche einen Krieg. Rußland sei im Augenblick gänzlich im Stande, einen Krieg durchzuführen.

Gerüchte um Bevin

London. Nach einer Meldung der „New Chronicle“ will Bevin nach seiner Rückkehr aus Moskau das Amt des Außenministers niederlegen, um sich innerpolitischen Problemen zu widmen. Diese Nachricht wird von amtlicher britischer Seite dementiert. Gerüchte über weitgehende Veränderungen im englischen Kabinett sind im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in letzter Zeit mehrfach aufgetaucht.

Streik bei Bosch

Stuttgart. Die Arbeiter der Robert Bosch GmbH. in Stuttgart-Feuerbach haben am Dienstagvormittag gegen 9 Uhr die Arbeit niedergelegt, wie der Betriebsrat der Werke mitteilte. Der Streik wird mit den schlechten Lebensmittelverhältnissen und mit der Erhöhung der Arbeitszeit auf 48 Stunden begründet.

Die Arbeiter haben am Mittwochmorgen die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine Zulagekarte zugewiesen worden war.

Aus der Ostzone

Leuna. Mit demonstrativen Bemerkungen wie: „Wir fordern die SPD“ oder „Nieder mit dem Neofaschismus der SED“ haben 30 Prozent der Wähler bei den Gewerkschaftswahlen in den Chemiewerken der sowjetischen Stickstoff A.G. ihre Stimmzettel abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent. Die SED ist die einzige zugelassene Partei in der Ostzone, die zur Aufstellung von Betriebsgruppen berechtigt ist.

Der Rektor der Berliner Universität dementiert die Meldung über Massenverhaftungen deutscher Studenten durch die russischen Behörden. Der „Telegraph“ hat kürzlich mitgeteilt, daß mehrere Berliner Studenten verschwunden seien.

Schweres Grubenunglück

New York. In einem Bergwerk des Staates Illinois ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion. Bisher wurden 22 Bergleute tot geborgen. Das Schicksal 85 weiterer Bergleute ist unbekannt. Sie dürften jedoch als vermisst angesehen werden, da ausströmende Gase die Rettungsarbeiten bereits mehrfach unterbrochen haben. Der Rechtsberater der Grubenarbeiter-Gewerkschaft macht den amerikanischen Innenminister für das Unglück verantwortlich, da die Gewerkschaft ihn schon vor gesunder Zeit auf die Gefahren in der Unglücksgrube hingewiesen hat.

Washington veröffentlicht die Geheimklauseln der Beschlüsse von Potsdam, Yalta und Teheran

Washington. Das Staatsdepartement veröffentlichte am Montag den vollständigen Wortlaut der Beschlüsse von Potsdam, Yalta und Teheran, wie es der Kongreß verlangt hatte, bevor er sich über die Politik der wirtschaftlichen Intervention in Griechenland und der Türkei aussprechen könne.

Die Beschlüsse von Potsdam

Der a. Zt. nicht veröffentlichte Hauptteil der Beschlüsse von Potsdam betraf das Schicksal der deutschen Kriegs- und Handelsmarine. In bezug auf die Kriegsmarine entschied das Kapitel 4 der Potsdamer Beschlüsse: Die Hochsee-Flotte soll in ihrer Gesamtheit zu gleichen Teilen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der UdSSR aufgeteilt werden. Lediglich 30 deutsche U-Boote sollten erhalten und zwischen der UdSSR, Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu Versuchszwecken oder technischen Studien aufgeteilt werden.

Die deutsche Handelsmarine sollte ebenfalls so bald als möglich zu gleichen Teilen zwischen der UdSSR, Großbritannien und den Vereinigten Staaten aufgeteilt werden. Die deutsche Fluß- oder Küstenflotte, die für die deutsche Friedenswirtschaft nötig ist, wurde von dieser Verteilung ausgenommen.

Der Artikel 7 der Potsdamer Beschlüsse enthielt folgende, bis jetzt geheim gehaltene Resolution: „Es wurde beschlossen, daß von Oesterreich keine Reparationen verlangt werden sollen.“ — In dem bis jetzt ebenfalls geheim gehaltenen Artikel 11 wurde beschlossen, daß die drei Regierungen sich verpflichteten, die Arbeit der alliierten Kontrollkommissionen in Rumänien, Bulgarien und Ungarn zu erleichtern.

Der Artikel 14 betraf den Iran: Die alliierten Truppen sollten aus dem Iran abgezogen werden. — Der Artikel 15 behandelte Tanger: Auf einen sowjetischen Vorschlag hin beschlossen die drei Regierungen, daß Tanger und das benachbarte Gebiet „wegen ihrer besonderen strategischen

Bedeutung“ eine internationale Zone bleiben sollten. — Der Artikel 16 besagte bezüglich der Meeresengen: „Die drei Regierungen haben anerkannt, daß das Abkommen von Montreux revidiert werden muß, da es nicht mehr den derzeitigen Verhältnissen entspricht.“

Die Beschlüsse von Yalta

Von den bis jetzt nicht veröffentlichten Artikeln sind jedoch mehrere, wenigstens ihrem Sinne nach, bereits bekannt: Der Artikel 3 des Protokolls von Yalta erklärt: „Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die UdSSR werden in Deutschland die oberste Autorität besitzen. — im Artikel 4 heißt es: „Es wurde beschlossen, daß eine Zone in Deutschland Frankreich zur Besetzung überlassen werden soll. Diese Zone soll aus dem Gebiet der englischen und der ameri-

kanischen Zone gebildet und ihre Ausdehnung von den Engländern und Amerikanern nach Fühlungnahme mit der provisorischen französischen Regierung festgelegt werden.“

Das Protokoll sah 10 Milliarden Dollar an deutschen Reparationen vor, von denen 50 Prozent an die UdSSR entfallen sollten. Die britische Delegation gab jedoch der Meinung Ausdruck, „daß, so lange die Reparationsfrage von der Moskauer Kommission geprüft werde, keine Ziffer für die Reparationen genannt werden sollte“. Infolgedessen ist das Protokoll über die Reparationen im Abkommen von Yalta „ein amerikanisch-sowjetischer Vorschlag, der der Reparations-Kommission in Moskau als einer der durch diese Kommission zu prüfenden Vorschläge übermittelt wurde“, genannt worden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Untergrundbewegung zerschlagen

Schwarzhandelsgeschäfte lieferten finanziellen Rückhalt

Frankfurt. Wie das Hauptquartier des europäischen Befehlsweges der Armee der Vereinigten Staaten am Mittwoch bekanntgab, wurden erneute Versuche, eine weitverzweigte Nazi-Organisation ins Leben zu rufen, aufgedeckt. Die Untergrundbewegung wurde bereits ausgehöhlt und zerschlagen. Die Organisation bestand aus zehn Abteilungen, u. a. Spionage, Abwehr, Propaganda und Strategie; ein Geheimrat sollte das deutsche Volk zur Mitarbeit aufrufen. Sie bezeichnete sich als „Deutsche Freiheits- und Friedensbewegung“ und bezog ihre finanziellen Hilfsmittel aus ausgedehnten Schwarzhandelsgeschäften ihrer Führer. Ferner machten die Verschwörer den Versuch, den früheren „Reichsschatzmeister“ Schwarz aufzufinden.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß schon im Juni vorigen Jahres vier ehemalige hohe SA-Führer verhaftet worden sind. Sie werden am 7. April

vor einem amerikanischen Militärgericht in München erscheinen und werden beschuldigt, feindliche Aktionen gegen die alliierten Streitkräfte geplant zu haben.

Nürnberger Prozesse

Nürnberg. Die Urteilsverkündung gegen Erhard Milch erfolgt am 8. April. Bis dahin darf der Angeklagte Besuche seiner Angehörigen empfangen.

Nürnberg. Im Prozeß gegen die Nazijuristen wurde als erste Belastungszeugin die seiner Zeit von Brodauf wegen angeblichen Meineids und Respektlosigkeit zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte Frau Seiler vernommen. Es ergab sich, daß Brodauf dieses Urteil zur Befriedigung seines Jüdenhasses fällte, obwohl ihm die völlige Schuldlosigkeit der Angeklagten klar sein mußte.

Friedensvertrag oder Friedensstatut?

Gefeilte Ansicht der Außenminister in Moskau über die Ratifizierung der deutschen Friedensregelung

Moskau. Nach zweitägiger Pause haben die Außenminister am Dienstag ihre Beratungen wieder aufgenommen. Sie prüften zuerst den Bericht über den Verfahrensverlauf bei der Ausarbeitung der deutschen Friedensregelung, der von den Sonderbeauftragten in London ausgearbeitet worden war. Die Entscheidung über die Teilnahme Albanien und Persiens an den Beratungen überließen sie den für den deutschen Friedensvertrag zuständigen Sonderbeauftragten. Bidault unterbreitete einen neuen französischen Vorschlag zur Teilnahme der kleineren alliierten Mächte, die danach in den einzelnen Untersachverhalten vertreten sein sollen, sofern sie an der deutschen Friedensregelung interessiert sind.

Der amerikanische Außenminister Marshall regte an, daß alle Nationen, die während des Krieges gegen Deutschland gekämpft haben, zu einer Friedenskonferenz eingeladen werden sollten. Ferner äußerte er den Vorschlag, von einem deutschen Friedensvertrag abzusehen und ein Friedensstatut, das durch eine Volksabstimmung zu unterbreiten wäre, fertigzustellen. Deutschland sollte nicht unterschreiben und die Verantwortung für die Durchführung der Friedensbestimmungen nicht einer deutschen Regierung auferlegt werden, vielmehr müßte die Verpflichtung zur Erfüllung in der deutschen Verfassung niedergelegt werden. Nach Marshalls Ansicht sollten auch deutsche Vertreter nach Moskau eingeladen werden.

Bidault stimmte ihm im allgemeinen zu, während Bevin meinte, es sei besser, einen Friedensvertrag auszuarbeiten, der von einer deutschen Regierung zu unterschreiben wäre. Molotow war derselben Ansicht und sagte, der Friedensvertrag müsse als ungültig angesehen werden, wenn er nicht von einer deutschen Regierung unterzeichnet wird. Auch wandte sich Molotow betont gegen Marshalls Anregung, eine Friedenskonferenz aller Nationen, die am Krieg gegen Deutschland teilgenommen haben, einzuberufen.

Nach diesen Äußerungen der Außenminister zur Frage der deutschen Friedensregelung ergibt sich folgendes Bild: Rußland tritt dafür ein, daß die Friedensbestimmungen für Deutschland erst dann unterzeichnet werden sollen, wenn eine verfassungsmäßige deutsche Regierung eingesetzt ist. Das würde also bedeuten, daß die Unterzeichnung auf unbestimmte Zeit vertagt würde. — Die Engländer erklären, die Bestimmungen sollen von der deutschen Regierung unterzeichnet werden, falls eine solche vorhanden ist in dem Augenblick, da der Vertrag angefertigt sein wird. — Der französische Standpunkt geht dahin, daß es an sich gleichgültig ist, ob eine deutsche Regierung unterzeichnet oder nicht, oder ob das deutsche Volk die Bestimmungen anerkennt oder nicht, unter Hinweis darauf, daß Deutschland in der Vergangenheit mehr als einmal unterzeichnete Verträge nicht erfüllt hat. — Der amerikanische Außenminister George Marshall hat unter Verzicht auf seinen früheren Vorschlag einer Volksabstimmung über die Friedensbedingungen nunmehr vorgeschlagen, die künftige deutsche Verfassung solle eine Klausel enthalten, die Deutschland zur Durchführung der Friedensbestimmungen verpflichtet. Diese Ver-

fassung soll durch eine Volksabstimmung vom ganzen deutschen Volk gebilligt werden. Dieser Vorschlag führt also im Grunde genommen zur gleichen Situation wie der ursprüngliche Vorschlag einer Volksabstimmung schlechthin.

Am Mittwoch legte Marshall einen Bericht über die bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands nach den USA vor. Danach belaufen sich diese auf 275 Millionen Dollar und bestehen aus Industrieanlagen, Kapitalien, Schiffen und Auslands Guthaben. In dem Bericht wird betont, daß die Vereinigten Staaten keine Reparationen aus der laufenden Produktion oder aus deutschen Goldbeständen entnehmen hätten. Die Besprechungen drehten sich außerdem wieder um die Hinzuziehung der kleineren Staaten zur Ausarbeitung des deutschen Friedensvertrags.

Daneben ist die chinesische Frage erneut in Vordergrund getreten. Molotow hat ein Zugeständnis gemacht und den von Marshall vorgeschlagenen Informationsaustausch (Molotow hatte gleich zu Konferenzbeginn ihre offene Erörterung verlangt) zugestimmt. Gleichzeitig hat er den Wunsch ausgedrückt, daß die Dreier-Verhandlungen (Frankreich hat auf eine Teilnahme verzichtet) doch noch stattfinden.

In gut unterrichteten Moskauer Kreisen wird allgemein die Ansicht geäußert, daß nach dem bisherigen Konferenzverlauf nicht mit Beschlüssen zu rechnen ist und daß der Viererrat wohl nicht über die Darlegung der einzelnen Standpunkte hinauskommen wird. Die Besprechungen werden nicht länger als bis Mitte April dauern. Man spricht allgemein schon von einer neuen Viererkonferenz.

Die meisten Menschen reden zwei Sprachen, ihr natürliches Idiom und eine künstliche, wenn sie etwa am Rednerpult stehen oder wenn sie einem anderen etwas zu sagen haben, dessen Persönlichkeit sie unwillkürlich befangen macht. Sie verstehen das nicht ganz? Ein Verkehrspolizist zieht ein Auto in rasendem Tempo auf den von ihm bewachten Kreuzungspunkt zukommen — „Dem Burschen will ich aber mal Bescheid sagen.“ Das ist seine natürliche Sprache, er hält den Wagen an und im Augenblick, da er losdonnern will, fragt der Mann am Steuer: „Was wollen Sie?“ — „Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß die Straße von hier weg in keinem guten Zustand ist.“ — das ist die andere Sprache. Und was ist die Folge dieser Zweisprachigkeit? Daß die Leute leicht an einander vorbeireden, daß Mißverständnisse entstehen und manchmal noch schlimmeres.

Darum sollten wir nicht die Nase rümpfen, sondern es im Gegenteil anerkennen, wenn jemand seine Meinung, und sei es auch auf der Tribüne der hohen Politik, so kundgibt, wie er es auch in der zwanglosen Unterhaltung mit seinem Nachbarn tut. Dann sind wir sicher, daß wir ihn recht verstehen und auf dieser Basis des gegenseitigen Verstehens allein ist auch eine fruchtbarere Diskussion möglich. Wer sich unnatürlich gewandt ausdrückt, greift allzu leicht daneben und seine Vorschläge finden, nicht recht verstanden, oft auch nicht den gewollten Widerhall. Schlimmer noch ist, wenn sich jemand absichtlich einer geschraubten Sprache bedient, weil er nicht verstanden werden will; er tut es, weil er weiß, daß er ja im Grunde gar nichts Wesentliches zu sagen hat. Der natürlichen Sprache ist also immer der Vorzug zu geben.

Zu diesem Fragenkomplex gehört aber auch die natürliche Auslegung der Worte des anderen, dem Geiste und nicht dem Buchstaben nach. Das gilt vor allem für die Gesetze, bei deren Deutung stets der Sinn maßgebend sein soll. Eine spitfindige Interpretation, die Erfüllung einer Vorschrift nur soweit wie es der Wortlaut unbedingt verlangt, kann leicht als schlechter Wille gewertet werden. Das aber stört das Vertrauen. Dies gilt auch für die leider nicht seltenen Fälle, daß auf die Aufrichtung der Demokratie und einen aktiven Friedenswillen abzielende Weisungen, ohne Not, nur zögernd durchgeführt werden und eben bloß soweit wie dies der Buchstabe verlangt. Ein Mehr im Sinne einer neuen Gestaltung, einer wirklich antimilitarischen und antinazistischen Einstellung, könnte sicher viel dazu beitragen, uns das so sehr benötigte Vertrauen zu erwerben, statt es durch engherzige Auslegung zu stören.

Ein typisches Beispiel bietet das folgende Schreiben:

(22) Düsseldorf, 8. Februar 1947
Der Innenminister
des Landes Nordrhein-Westfalen
— Abt. I Dr. Schu./Ko. —
An den Herrn Regierungspräsidenten
in Köln.
Betr.: Namensänderung von Straßen
und Plätzen.
Benug: Ihr Bericht vom 25. Jan. 1947,
I. E. Kom. 10/8.

Für die Beurteilung, ob bestimmte Männer als Militaristen anzusehen sind, bleibt die Bestimmung unter 2a der Direktive Nr. 30 des Kontrollrates vom 13. 5. 1946 in der Fassung vom 12. 7. 1946 maßgebend, wonach die Ausdrücke „militärisch“ und „militarisch“ so auszulegen sind, daß sie sich auf alle kriegerischen Ereignisse nach dem 1. August 1914 und auf Personen beziehen, die mit solchen Ereignissen direkt verbunden sind. Eine Umbenennung von Straßen, die auf Molke, Bismarck, Blücher, Sedan oder Metz lauten, ist daher nicht notwendig.

In Vertretung: gez. Jenner.
Unser Ziel ist, unsern Enkeln endlich wieder das Glück einer so sorglosen Jugendzeit zu schaffen, wie sie die ältere Generation von heute einst erleben durfte. Dieses Ziel kann und wird nur erreicht werden, wenn wir uns der Erziehung aber auch alle Reste einer Propaganda für Krieg und Waffentaten ausschalten, wenn wir

bei jeder Gelegenheit klarstellen, daß nur der Friede unter den Völkern Wohlstand und Glück gewährleistet, daß der Krieg als eine überalterte Form der Auseinandersetzung zwischen den Nationen, als eine verbrecherische Rückfallerscheinung in Acht und Bann getan werden muß und alles, was damit zusammenhängt, dazu gehört unseres Erachtens auch die militaristische Erinnerung an die Zeit vor 1914 und wir glauben nicht, daß die deutsche Jugend der Zukunft unglücklicher sein wird, wenn sie nicht mehr in der Sedanstraße oder am Moltkeplatz wohnt und spielt.

Deshalb können wir die Ansicht des Düsseldorf-er Innenministers nicht teilen. Wir halten es daher für notwendig, daß wir in der Namensänderung der Straßen und Plätze lieber etwas weiter gehen als es die Anordnung des Kontrollrats fordert. Es wird uns bestimmt nicht schaden, wenn wir solche Weisungen der Besatzungsmächte dem Geiste und nicht nur dem Buchstaben nach erfüllen. Damit gewonnenes Vertrauen könnte uns vielleicht manche Erleichterung auf anderen Gebieten schaffen, die weit wichtiger und wertvoller wäre.

Warenaustausch mit Italien

Baden-Baden, Zwischen Italien und der französischen Besatzungszone soll auf der Grundlage privater Kompensationsgeschäfte ein Warenaustausch durchgeführt werden. Eine französische Delegation hat ihre darüber in Rom geführten Verhandlungen in Rom beendet.

3. Alliierte Hilfsmarine

Düsseldorf. Die 3. Alliierte Hilfsmarine wird in Kürze in der britischen Zone ihre Quartiere bezogen haben. Belgische Truppen werden in einem Streifen längs der belgischen Grenze, dänische Einheiten auf Aurich, norwegische Abteilungen in Harz und eine polnische Division im Norden Oldenburgs stationiert.

Amerikanische Sorgen

New York. Die Strumpfindustrie in den Vereinigten Staaten erzeugte 1939 etwa 59 Mill. Paar, im Durchschnitt 15 Paar pro Kopf der weiblichen Bevölkerung. Durch die zunehmende Erzeugung an Nylon-Strümpfen befürchten die Fabrikanten Schwierigkeiten für die seidenen und kunstseidenen Strümpfe, zumal die Nylon-Strümpfe eine doppelt so hohe Lebensdauer aufweisen. Der Konzern Dupont de Nemours hat den Preis für Nylon-Strümpfe um sechs Prozent herabgesetzt.

USA-Botschafter zurückgetreten

Washington. Die amerikanischen Botschafter in Polen und Jugoslawien sind von ihren Posten zurückgetreten. Der bisherige USA-Vertreter in Warschau äußerte, daß er als Privatmann besser über die gegenwärtige Lage in Polen sprechen könne. Er will alles bekanntgeben, was er als eine Verletzung des Abkommens von Yalta durch die jetzige polnische Regierung ansieht. Ueber die Gründe des Rücktritts des Botschafters in Belgrad ist noch nichts bekannt geworden. Er erfolgte nach dem Rücktritt des Botschafters in Warschau. Wie Präsident Truman am Mittwoch bekanntgab, sollen die Botschaften so bald wie möglich neu besetzt werden.

Die amerikanische Politik im Mittelmeer

Der Zweck der Unterstützungen an Griechenland und die Türkei

Washington. Die amerikanische Regierung hat den Kongressmitgliedern verschiedene Dokumente und Berichte ausgehändigt, in denen ihre Stellungnahme gegenüber den griechischen und türkischen Problemen erläutert wird. Unter den Vorschlägen, die sie dem amerikanischen Kongress zur Genehmigung unterbreitet, erscheint vor allem der Wunsch, sich eine neue griechische Regierung bilden zu lassen, die alle loyalen Parteien mit Ausnahme der Gruppen der äußersten Linken, die die griechische Unabhängigkeit zu vernichten bestrebt sind, und der reaktionären Elemente der Rechten, die einer Zusammenarbeit mit den liberalen Parteien ablehnend gegenüberstehen, umfaßt.

Andererseits gedenkt die Regierung der Vereinigten Staaten die wesentlichen Forderungen Griechenlands im nördlichen Epirus und im Ägäischen Meer zu unterstützen. Sie plant auch die Übergabe von Cypern an Griechenland, unter dem Vorbehalt, daß ein direktes Abkommen zwischen Griechenland und Großbritannien zustande kommt. Die amerikanische Regierung möchte den Freihafen von Saloniki der Autorität der UN unterstellt sehen. Im übrigen sind Verhandlungen über einen Handels-, Schiffs- und Freundschaftsvertrag der USA mit Griechenland vorgesehen.

Die Einstellung der amerikanischen Regierung zu den Problemen des Mittelmeerraumes kommt in folgenden Grundsätzen klar zum Ausdruck: Die Vereinigten Staaten erkennen an, daß die Wahrung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Griechenlands für die Sicherheit und Unabhängigkeit des ganzen vorderen Orients von lebendiger Bedeutung ist, und daß eine fundamentale Beziehung zwischen der Frage der griechischen Grenze und dem Problem der Sicherheit der Vereinigten Staaten besteht.

In den Berichten wird auch die Tätigkeit der kommunistischen Truppen in Griechenland hervorgehoben, die augenscheinlich von außen her befehligt werden, um das demokratische Regime Griechenlands zu desorganisieren. Griechenland möchte jedoch zur UdSSR wieder freundschaftliche Beziehungen aufnehmen.

Besüglich der Türkei und der ihr zu leistenden Hilfe heißt es in einem Dokument vor allem, daß die Hauptprobleme, denen dieses Land entgegenzutreten hat, von der äußerst schwierigen Lage, in der es sich gegenüber der UdSSR befindet, herrühren. Gegenüber der UdSSR ist die Einstellung der Türkei durch zwei Tatsachen beherrscht: 1. die sowjetischen Forderungen bezüglich der Meeresengen; 2. die russischen Ansprüche auf die

Gebiete von Kara und Aradhan, zu denen noch die Forderungen der Sowjet-Republiken Georgien und Armenien hinzukommen. Die Berichte weisen bei diesem Punkt darauf hin, daß die Türkei sich in formeller Form jeder Revision der vorhandenen Abkommen widersetzt, die eine Beeinträchtigung ihrer Souveränität über die Meeresengen zur Folge haben könne, während die Sowjets immer noch entschlossen zu sein scheinen, sich an der Verteidigung und Überwachung dieses Sektors zu beteiligen.

Der Vertreter der USA-Regierung bei den Vereinten Nationen, Austin, brachte am Dienstag seine Absicht zum Ausdruck, die sofortige Erörterung des griechischen und türkischen Problems beim Weltwirtschaftsrat zu beantragen und sie als ersten Punkt auf die Tagesordnung der Freitag-Sitzung zu setzen, auf der er zu den Unruhen in Nordgriechenland Stellung nehmen werde.

Alliierte Beschlüsse

(Fortsetzung von Seite 1)

In dem Protokoll über die deutschen Reparationen heißt es wörtlich:

1. Deutschland muß in vollem Umfang für die von ihm während des Krieges den Alliierten in Geld und Geldeswert zugefügten Verluste bezahlen. Die Reparationen müssen vor allem den Ländern zukommen, die die Hauptlast des Krieges getragen haben, die die schwersten Verluste hinnehmen mußten, und die die Vorkämpfer des Sieges waren.

2. Die Reparationen müssen von Deutschland in den drei, im folgenden angeführten Arten geleistet werden: a) Ablieferung innerhalb der zwei Jahre, die auf die Niederlage Deutschlands oder die Einstellung des organisierten Widerstandes folgen. Die Lieferungen werden aus dem nationalen Reichtum Deutschlands, den es sowohl auf deutschem Boden selbst, als auch außerhalb seines Territoriums besitzt, durchgeführt. Diese Lieferungen bestehen aus Material, Werkzeugmaschinen, Schiffen, rollendem Material, deutschen Guthaben im Ausland, Leistungen der deutschen Industrie usw. Diese Ablieferungen sind besonders unter der Zielsetzung, das Kriegspotential Deutschlands zu vernichten, durchzuführen; b) jährliche Lieferungen von Waren, die der laufenden Produktion während eines noch zu bestimmenden Zeitraumes zu entnehmen sind; c) Verwendung deutscher Arbeitskräfte.

Die Konferenz von Teheran

Das Staatsdepartement veröffentlichte endlich noch die militärischen Beschlüsse der Konferenz von Teheran, die bis jetzt geheim geblieben waren: 1. die Konferenz einigte sich über die Notwendigkeit, den Partisanen in Jugoslawien mit allen Mitteln zu Hilfe zu kommen; 2. sie beschloß, daß es, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, sehr wünschenswert sei, daß die Türkei noch vor Jahresende in den Krieg an der Seite der Alliierten eintrete; die Konferenz nahm ferner zur Kenntnis, daß „die Operation Overlord“ (Landung in Frankreich) im Mai 1944 in Verbindung mit einer gleichartigen Operation im Süden Frankreichs vorgenommen werden sollte. Die Konferenz nahm von der Erklärung Generalissimo Stalins Kenntnis, daß die sowjetischen Truppen gleichzeitig eine Offensive beginnen würden, um die Überführung deutscher Streitkräfte vom östlichen zum westlichen Kriegsschauplatz zu verhindern.

Lab des Bieres

„Das Bier hat wesentlich zur demokratischen Gestaltung Deutschlands beigetragen“, erklärte Dr. Michael Horlacher, Präsident des bayrischen Landtages während einer Diskussion über den Antrag zur Freigabe von Gerste zu Brauwecken. In Anbetracht der Bedeutung dieser Frage für Bayern ergriff er als Landtagspräsident selbst das Wort und führte wörtlich aus:

„Die völkerverbindende Kraft des Bieres soll man nicht beschneiden. Eine Trockenlegung Bayerns wäre eine einmalige Angelegenheit in seiner Geschichte und würde im Volke eine psychologische Stimmung erzeugen, die nicht zu ertragen wäre. Man darf dem Volk in seiner Not nicht jede Grundlage des Humors nehmen. Bayern hat deshalb seinen friedlichen Ruf unter den Völkern errungen, weil sein ausgezeichnetes Bier zu einer gewissen Völkervereinigung beigetragen hat. Wenn wir wieder ein besseres Bier haben, sehen der Bauer und der Arbeiter die Welt ganz anders an, und dann haben wir die erste Stufe zum Wiederaufbau erreicht. Wir richten daher an die Besatzungsmacht die Bitte, daß diese Seele Bayerns, ohne die wir nicht leben können, wieder eingehaucht wird, denn wir brauchen sie nicht nur für uns, sondern auch für die übrige Welt.“

Während der weiteren Diskussion wurde angeführt, daß das Brauereibot einen höheren Konsum von Milch auf dem Lande und damit eine Verminderung der Fetterzeugung nach sich ziehen würde. Der SPD-Abgeordnete Zietzsch meinte dazu, daß man eine solche Argumentation der Militärregierung nicht anbieten könne. Der Einwand von Zietzsch aber wurde sofort in Frage gestellt, als ein anderer Redner sagte, daß Zietzsch Abstinenzler wäre und daß man seine Ausführungen von diesem Gesichtspunkte aus beurteilen müsse. Der Landtag faßte den Beschluß, bei der Militärregierung gegen das Brauereibot und für die Freigabe von Gerste für Brauwecke vorstellig zu werden.

Kurzberichte

Stuttgart. Der nordwürttembergische Landtag hat das Beurlaubungsgesuch des Kultusministers Simpfendorfer angenommen.

Moskau. Stalin empfing am Montag den britischen Außenminister in Privataudienz. Die Unterredung dauerte eineinviertel Stunde. Wenn auch der Gegenstand der Besprechungen nicht bekannt gegeben wurde, so darf man doch annehmen, daß das Hauptthema dieser Begegnung, der Molotow und der britische Botschafter in Moskau, Peterson, betrafen, die Verlängerung des englisch-sowjetischen Paktes war.

Nanking. Tschiang Kai Schek will sich demnächst zwecks persönlicher Fühlungnahme mit den angelsächsischen Staatsmännern nach Amerika und England begeben.

New York. Die Organisation der UN blickte am Dienstag auf ihr einjähriges Bestehen zurück. John Rockefeller überreichte aus diesem Anlaß ihrem Generalsekretär eine Geldspende in der Höhe von 8.500.000 Dollar zur Errichtung des neuen Sitzes auf der Manhattan-Insel.

Ueberschwemmungskatastrophe im Odertal

20000 Menschen obdachlos - Folgen einer groben Fahrlässigkeit?

Potsdam. 17 000 bis 20 000 Menschen sind durch die Uebersetzung des Obergerbietes obdachlos geworden und müssen evakuiert werden, wie die beiden brandenburgischen Minister Bettler und Rauh nach ihrer Rückkehr von einer zweiten Besichtigungsfahrt in das Ueberschwemmungsgebiet auf einer außerordentlichen Sitzung der Provinzialregierung der Mark Brandenburg berichteten. Durch den Bruch des Oderdamms bei Reichwein ist das ganze Gebiet zwischen dem alten Oderbett und der neuen Oder in der Gefahr der völligen Uebersetzung.

Von der Provinzialregierung der Mark Brandenburg wurde eine öffentliche Warnung gegen die Ausnutzung der Katastrophensituation im Ueberschwemmungsgebiet erlassen. Wer sich Hab und Gut der betroffenen Bevölkerung aneignet, hat mit sofortiger Verhaftung und den strengsten Strafen, in besonders schweren Fällen mit der Todesstrafe, zu rechnen. Verbrechen werden im Schnellverfahren verurteilt werden. Wer unbefugterweise sich in das Ueberschwemmungsgebiet begibt, hat zu mindest mit zwangsweisem Arbeitseinsatz von längerer Dauer zu rechnen.

Die Ueberschwemmung des Obergerbietes hatte über Nacht die Bedeutung einer Naturkatastrophe erhalten. Allein in Rathstock sind 100 Menschen den Fluten zum Opfer gefallen. Die Zahl der Todesopfer wird aber viel höher geschätzt. Zur Stunde sind noch zahlreiche Ortschaften ohne Verbindung mit dem Festland.

Ein Landstreifen von 60 km Länge und 15 km Breite ist von der Ueberschwemmungskatastrophe betroffen. Die ersten Deichbrüche erfolgten am Samstagfrüh an drei Stellen zugleich. Die Fluten stürzten mit rasender Ge-

windigkeit in das tiefer gelegene Gelände der Oderbrücke. Zehntausende von Umsiedlern, die in dieser Gegend eine neue Heimat gefunden hatten, waren 24 Stunden zuvor zur Räumung ihrer Wohnungen aufgefordert worden. Aber nur ein geringer Teil von ihnen hatte der behördlichen Anweisung Folge geleistet. Bei Eintreffen der ersten Flutwelle konnten nur die wenigsten noch die Flucht ergreifen. Tausende sind jetzt vom Hochwasser eingeschlossen.

Aus der ganzen Gegend wurden Kähne zusammengezogen, um die Unglücklichen, die auf Dachgeschossen oder kleinen Hügeln Zuflucht suchten, abzutransportieren oder mit Lebensmitteln zu versehen.

Das Landratsamt Bad Freienwalde erhob schwere Anklage gegen die zuständigen Behörden, die Katastrophe durch grobe Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Anstatt die Klapperrungen in der Oder an der Mündung bei Stettin zu beginnen und erst allmählich nach dem Oberlauf zu tragen und so den Abfluß der Fluten zu gewährleisten, wurde die erste Sprengung in Höhe von Küstrin vorgenommen. Die Wassermassen hatten daher keinen Abfluß, stauten sich und zerstörten die Deiche.

Die bisher überschwemmten Gebiete umfassen etwa 70 000 Hektar fruchtbarer Ackerlandes. Der Oderbruch ist bekannt für seinen Gemüse-, Zuckerrüben-, Weizen- und Kartoffelanbau. Er war früher der „Gemüsegarten Berlins“. Da das Gelände vier bis sechs Monate unter Wasser stehen dürfte, ist voraussichtlich mit einem schweren Schaden für die landwirtschaftliche Produktion in der Ostzone zu rechnen.

bleibt, zu das gleiche. Beide entfalteten die gegnerischen Schriftsätze und blickten gleichgültig hinein.

Aber es ist immerhin aufschlußreich, was da geschrieben ist.

Frau Dellus liest und glaubt, nicht recht zu sehen: „Schon fährt ihm das Bier an die Kehle? Und dann noch die Frau über ihn her? Und da ist ihm vor lauter Staunen der Teller aus der Hand gerutscht und hingefallen?“ Frau Dellus wird blaß. Ihr schaudert vor so viel Lüge, sie zieht die Schultern zusammen und sieht wortlos auf.

Auch Dellus hat gelesen. Er wollte es gar nicht, aber seine Augen sind an den Worten hängen geblieben: — seine ahnungslos schaltende Gattin treffen und körperlich verletzen wollte? Ja, ihr vielleicht sogar auch dem Leben getrautet hat? Nach dem Leben getrautet hat? Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen und fielen durcheinander. Er kühlte den Schriftsatz zusammen und haut ihn auf den Tisch, daß die Tassen fliegen. „Ja bist du denn wahnsinnig?“ Er springt auf, sein Stuhl fällt rückwärts in den Kies.

Uebrig bleibt ein verlassener Tisch. Die silberne Kaffeekanne ist umgefallen und hat ihren Inhalt über das Tischuch ergossen und einen Frühstücksteller zerdrückt.

XVII

Der Oberpostrat ist ein starker Raucher, aber er bezieht seine Zigarren nicht in monatlichen Kistchen, sondern kauft sich jeden Morgen seinen Tagesbedarf im Tütchen. Erstens fühlt

HEINRICH SPOERL

Die Hochzeitsreise

H. Piper & Co., Verlag München

12. Fortsetzung

„Augenblick, gehen wir der Reihe nach: Zunächst möchten Sie wissen, ob die Dame meine Frau ist.“ Dellus zieht die Augenbrauen hoch. „Darüber — kann man verschiedener Meinung sein.“

„Das ist keine klare Antwort. Herr Doktor. Entweder ist sie Ihre Frau oder sie ist es nicht, da gibt es kein Zwischending.“

„Doch, das gibt es“ sagt er mit trauriger Stimme.

Während man sich verbirft ansieht und nicht recht weiß, wie man den dunklen Sinn deuten soll, ist auch Frau Dellus im Garten erschienen. Der Reiseleiter begrüßt sie mit betonter Liebenswürdigkeit und setzt sie an seine Seite.

Sind wir nun alle da?

Das Hochzeitspärchen fehlt noch.

„Die fehlen jeden Morgen“, sagt der Reiseleiter.

„Sind aber hinreichend entschuldigt“, erklärt die Studienrätin. Und Platte sagt leise zu Paula, die in sich hineinleuchtet: „Wie wäre das mit Ihnen, Fräulein Hitz, möchten Sie nicht auch mal hinreichend entschuldigt sein?“

Der alte Herr im Sonntagsanzug hat nachgedacht und gesattelt sich, auch etwas zu bemerken: „Ich weiß nicht,

ob es das heute noch gibt. Zu meiner Zeit, wenn die jungen Paare nach der Hochzeit irgend wohin fahren, dann fahren sie allein.“ — „Heute tun sie das schon vorher“, sagt jemand.

Die Zeit drängt, man hat noch zwei Stunden bis zur Abfahrt. Zur Wahl steht: entweder mit der Seilbahn auf den Monte Piccolo, oder Besichtigung der Villa Colonna mit ihren berühmten Gärten und Skulpturen. Frau Mengwasser möchte beides, möchte aber auch noch im See baden und ein bißchen Zeit haben für die Läden und zum Einkaufen. Die Reisegesellschaft scharf sich wie ein Rudel um ihren Reiseleiter und zieht mit ihm davon.

Herr und Frau Dellus, die mit dem Frühlück noch nicht fertig sind, sitzen plötzlich allein am Tisch, nur getrennt durch zwei leere Gartenstühle. Sie versuchen aneinander vorbeizusehen und blicken auf den See, der sich von dem schlechten Wetter noch nicht beruhigt hat und kurse harte Wellen gegen die Uferseite wirft; sie freuen sich über die Palmen und Oleanderbüsche, die in weißen Käbeln längs der Terrasse aufgestellt sind, und lächeln über den kleinen, effrigen Italiener, der sie zu einer gemeinsamen Wagenfahrt überreden will. Dazu scheint warm und weich die Sonne, die Luft riecht gut und er-

regend, und viel Schönes steht noch bevor. Alles liegt nah und greifbar und kommt auf einen zu, man braucht sich nicht zu bemühen, und es hat schon seinen guten Grund, daß dieses Land der klassische Schauplatz der Hochzeitsreisenden ist und bleiben wird. Herr und Frau Dellus sitzen unbeweglich; wahrscheinlich haben sie die gleichen Gedanken, und es bedarf nur noch einer Kleinigkeit.

Diese Kleinigkeit kommt in Gestalt eines niedlichen Hotelboys, der für Doktor Dellus die Post bringt, zwei Briefe in schmalen, langem Aktenformat. Der eine allerdings ist nicht an ihn gerichtet, sondern an Frau Ilse Dellus. Er ruft den Jungen zurück, besinnt sich aber anders und übergibt seiner Frau den für sie bestimmten Brief mit einer leichten Verbeugung: er freut sich, einen Anlaß zu haben: „Gnädige Frau, für Sie.“

Frau Dellus geht auf den scherzhaften Ton ein: „Schönen Dank, Herr Doktor.“ Und nun halten beide ihren Brief in der Hand, sehen sich ruschlüssig an und wünschen, daß das Gespräch weitergeht.

„Von unseren Anwälten“, sagt Dellus.

Er befehlt den dicken Briefumschlag, Scheinen ja recht fleißig zu sein, die Herren.“

„Das will ich hoffen.“ Sie legt den Brief neben ihre Kaffeetasse.

Dellus spinnt das Gespräch weiter.

„Sind Sie gar nicht neugierig, gnädige Frau?“

„O ja, doch. Sie fühlt sich ertappt und reißt den Brief auf, und Doktor Dellus, dem jetzt nichts anderes übrig

Tagesspiegel

Offenburg, den 28. März 1947

Unsere öffentlichen Uhren

haben seit einiger Zeit jede ihren eigenen Lauf. Das dürfte uns im Zeitalter des allgemeinen Auseinanderstrebens und der ungewohnten demokratischen Freiheiten nicht sehr verwundern, wenn damit nicht eine Reihe von Umständen verbunden wären, die zu unnötigem Ärger Anlaß geben. Schon in der Frühe fängt es an, je nachdem man seine Taschenuhr auf diese oder jene Turm- oder Amtsuhr eingestellt hat. Man kommt entweder zu spät oder zu früh auf den Zug. In den Kontoren und Fabriken streitet man sich darüber, wessen Uhr eigentlich recht geht, wer zu früh oder zu spät gekommen ist. Noch glückliche Besitzer eines Radios berufen sich auf die einzig richtige Funkzeit. Vom Leidwesen derjenigen, die sich unter der Normaluhr zu treffen beabsichtigen, soll hier nicht gesprochen werden. Amtsstuben, Wartezimmer, Geschäftslokale öffnen oder schließen zu früh oder zu spät, ja selbst die Hausfrau kann sich das Rätsel nicht erklären, weshalb ihre hungrigen Gäste teils zu früh, teils zu spät zu Tische kommen. Immer aber gibt es unnötigen Verdruß, dies nur weil — wir wissen nicht aus welchen Gründen — die Chronometer unserer Stadt nicht in Harmonie gebracht werden können. Muß das sein?

Lebensmittel-Zuteilung

Sicherung der Brotration
Das Bad. Staatskommissariat für Ernährung hat mit der für die Ausgabe an Normalverbraucher im Monat März festgesetzten Fett- und Zuckerquoten (K 1 100 g — K 2 100 g — Jgd. 1 100 g — Jgd. 2 100 g — Erwachsene 100 g) werden in voller Höhe auf die Markt-Lebensmittelausgaben zur Verfügung kommen. Es werden Normalverbraucher erhalten zu 100 g Fett und 100 g Zucker. Die Ausgabe der restlichen Buttermenge ergibt besondere Aufträge.
Die Brotverteilung in Höhe der gegenwärtigen Ration ist für die nächsten Monate gesichert. Lediglich das lang schreitende Problem des jedoch vergrößernden in den Transporten auf dem Wasserwegen steigt, so daß trotz der inzwischen wieder in Gang gekommenen Zufuhren kurzfristige Verknappungen in der Versorgung nicht völlig ausgeschlossen sind. Es wird versucht, durch den schnelleren Landtransport und durch Überbrückungshilfe am beschleunigten Gabeln der französischen Zone diese Verknappungen nach Möglichkeit zu vermindern oder auf ein Minimum zu beschränken.
Die im Ernährungsplan des Monats März vorgesehene Zuteilung von Mehl und Getreide gelangt in der kommenden Woche zum Anlauf. Die Ausgabe wird sich bis in den Monat April erstrecken.

Gibt es Oosterei?

Ja, es gibt es, wenn genügend Eier abgeleitet werden. — Für die Eierverteilung wurde ein neuer Fall herausgearbeitet, durch den die heimischen Vollwertereier wieder höher als die Hühnererier zu schätzen sind. Die Kügelchen Hühnererier müssen pro Huhn und Jahr 40 Eier abgeben.
Der Staatskommissariat für Ernährung ermahnt zur gewissenhaften Abkühlung, um wenn möglich auch auf Ostern, die die Bevölkerung überlegen zu können. Darum muß die Eierablieferung mehr erfolgen. Die Stämme der ersten Jahre werden wegen Nichtablieferung bestraft, und in weiteren Jahren sollen diese die Gewährleistung zur Hühnerhaltung entgegen. Am 1. Mai findet eine Zuteilung statt, auch die zu sich zeigen wollen, ob die Hühnerhalter ihre Pflichten erfüllt haben.

Rätselhaftes

Die Frauen beobachten seit einigen Tagen jenseitig darüber, warum es in Offenburg unterschiedliches Brot gibt: weiß, halbweiß, mittelschwarz und ganz dunkel. Brötchen haben sich den Wechselsarten angeschrieben, etwas stimmt da nicht. Aber was? Wer gut Antwort?

Von der Stadtverwaltung

Die Statistischen Abteilungen des Bürgermeistersamts Offenburg, Passierscheinstelle, Wahlkartei, Volkszählung und Kartei ehemaliger Wehrmachtsangehöriger, befinden sich ab 3. April in der Kornstraße 1, 2. Stock. (Siehe Bekanntmachung).

Aus Beruf und Familie

Das 25jährige Geschäftsjubiläum und gleichzeitig die Vollendung des 60. Lebensjahres kann Bäckermeister Karl Zimpfer, Friedrichstraße 34, am 29. März begehen.

Den 82. Geburtstag feierte Frau Josefine Göhring, Witwe, Lange Straße 56.

Den 78. Geburtstag feiert am 27. März Frau Karoline Fuchs, Witwe, die im Jahre 1927 versorbene Elektroinstallateurin Fuchs, Zellerstraße 12.

Sterbefälle

Frau Ernestine Horz, Witwe, 82 Jahre, Vincentiushaus.

Von den Gewerkschaften

Die Gewerkschaft der Angestellten hat am 31. März, 19.30 Uhr, in der Michaelhalle eine Mitgliederversammlung mit dem Vortrag von Herrn L. S. vom Bad. Gewerkschaftlicher Aufbau, Ziel und Aufgabe.

Volkshochschule

28. März (Freitag) Literarische „Dulcener Elegie“, Arbeitsgemeinschaft von H. v. B. 10.00 Uhr Klavierabend.
30. März Katholische „Bauwerke und Städtebau der Stadt Paris“, Liedervortrag von Herrn Farnitz.
19.30 Uhr Oberrealschule Elbkirchen. Prof. Krumm.

Wunderwelt der Elektrizität

Diesem Vortragzyklus leitete Professor Krumm im Rahmen der Volkshochschule, im Physiksal der Oberrealschule mit zwei Vorträgen die Veranschaulichung der Wirkung der elektrischen Strombelastung. Mit interessantem Vortrag gab er seinen Hörern, die sich wissenschaftlich mit dem Thema beschäftigen, einen Einblick in die oft geradezu unglaublich rasante Entwicklung der Elektrizität in der modernen Technik.
Abschließend zeigte der Vortrag die Entwicklung der Ultraschallstrahlung auf, die in spärlicher Anzahl der letzten Jahre in den USA und in der Schweiz, wie beispielsweise von einer unheimlichen Ausdehnungslampe solche Strahlung erzeugt werden können. W.

Vom Film

In den Stadthalle-Lichtspielen läuft ab 28. März die bezaubernde Filmoperette mit den unvergesslichen Schlagermelodien von Paul Lincke „Frau Luna“. Die Hauptrollen sind besetzt mit Theo Lingens, Lizzi Waldmüller, Fita Benkhoff, Paul Kempf und Georg Alexander. Jugendliche haben Zutritt, können jedoch am Sonntag nicht zugelassen werden.

Konfirmationsteil der Ostpfarre

In der nach dem kalten Wintermonat 1947 wieder heutzutage und warm gewordenen evang. Stadtkirche fand am vergangenen Sonntag die Prüfung und feierliche Einsegnung von 21 Knaben und 18 Mädchen der Ostpfarre statt. Mit dem Bibelwort aus 1. Moses 31, 47: „Denn es ist nicht ein vorzügliches Wort zu sein, sondern es ist eine Lebensart, die die Leutensöhne der Konfirmanten zu einem vollwertigen Glauben, zu diesem heidnischen Volk, Abkehr von der Welt und die jungen Christen, sich für ihren zukünftigen Lebensweg das Bekenntnis des Apostels Paulus, „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes“, zu eigen zu machen.“

In der folgenden Prüfung geben die Konfirmanten vor der versammelten Gemeinde Zeugnis von Inhalt und Ziel ihres Glaubens, wozu sie in feierlicher Weise eingeladen und als vollwertige Glieder in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Der Kirchenchor gab der stehend verteilten Feier mit dem „Herrn von dem Vater“ von Schütz und dem Choral „Gott lobet auch“ einen würdigen Rahmen.

Evang. Gemeindejugend Offenburg

Von Professor Erich Krumm

Bald nach der „Machtergreifung“ 1933 begann auch auf unsere evangelische Gemeindejugend Offenburgs der Angriff mit dem Ziel der Vernichtung. Immer klarer wurde es sehr bald, daß alle gegebenen Versprechungen für eine weitere Wirksamkeit und Existenzmöglichkeit rein kirchlich-religiöser Jugendgruppen nur eine Tarnung war, hinter der die Teufelsfratze für jeden, der nur richtig sehen wollte, klar erkennbar war. „So kam, wie so Vieles andere, auch diese evangelische männliche Jugendgruppe zum Erliegen.“

Was lagen für schöne Jahre ruhiger, stiller Arbeit an jungen, wachsenden und reifenden Menschen zurück! Wir denken an die vielen Wanderfahrten in den Alpen, in der Schweiz, in Oosterei, in Oberstall, am Bodensee, durch den Schwarzwald. Wir denken an die unzähligen Lager, Tagungen und Jugendtreffen hin und her in badischen Ländern. Wir denken insbesondere auch an unser geliebtes Waldheim Schindelhof, an seine Ferienlager, an die Weihnachtsferien dort oben im Schnee.

Was alles bei solchen Gelegenheiten und in den allwöchentlichen Bibelstunden an inneren Werten für Zeit und Ewigkeit in die empfänglichen jugendlichen Seelen gesät wurde, das kann nicht in Zahlen und Kurzen dargestellt werden. Aber in wie vielen Briefen kehren in schwerem Erleben die Gedanken zurück zu den schönsten und wertvollsten Tagen jugendlicher Ewigkeit!

Der Krieg forderte schwerste Opfer. Die Nomen auf den Kreuzschleifen der Gefallenen aus unserer evangelischen Gemeindejugend in der Stadtkirche können davon.

„Nun haben wir im Herbst 1945 mit einem Neuanfang begonnen.“
„Es klopft ein Ruf in deutschen Gauen wer will ein Kreuzer Christi sein. Auf Befehl helfe sein Reich ausbauen, ihm wollen wir dieses Leben weihen. Schließet die Reihen Treu laßt uns sein. Treu uns auch Sport Treu unserm Gott.“

So löst mahnend und aufmunternd das bekannte Lied von Wilf Hillemann, „Deutschlands Jugend für

Karfreitags-Motette

Am Karfreitag, den 4. April, nachmittags halb 4 Uhr, findet in der evang. Stadtkirche zu Offenburg eine Karfreitags-Motette mit Wort von Bach, Reger und Biber statt. Hauptwerk ist die Choralkantate von Max Reger: „O Haupt voll Blut und Wunden“ für 2 Chöre, Solopartien, Solopiano, Solovioline, Solobass und Orgel. Besondere Kräfte sind für diese Kirchnmusik gewonnen worden. Eintrittsprogramm wie üblich im Vorverkauf bei Neuling, Bäckerei, Hauptstr.

Pied und Hanauerland

Meißenheim. Am vergangenen Sonntag fand in der Pfarrkirche die Prüfung und feierliche Einsegnung der Konfirmanden statt. An dieser Feier nahmen 15 Knaben und 18 Mädchen teil. — Frau Katharina Sexauer, feierte ihren 78. Geburtstag. — Dieser Tage fand die Trauung des Briefträgers Hugo Schenker mit Lisette Kern statt. — Aus der Gefangenschaft kehrten Landwirt Kern und Bäcker Berthold Schiff zurück.

Dundenheim. Der frühere Schmiedemeister Josef Stücker vollendete sein 81. Lebensjahr.

Altenheim. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Freitag die Eheleute Landwirt Jakob Sauter III und Marie geb. Engel.

Bodesweiler. Am 28. März feiern die Eheleute Georg Oertel und Luise geb. Schneider, ihre silberne Hochzeit.

Auenheim. Die Meisterprüfung im Maurerhandwerk bestand Bernhard Banel.

Urfflen. Aus der Gefangenschaft kehrten zurück: Fritz Schmidt, Josef Armbruster, Franz Armbruster, Albert Wörner, Walter Wihe, Myrt und Franz Serr. — Seinen 87. Geburtstag begeht am 28. März der Händler Josef Sauer vom Ortsteil Zimmern.

Meisterprüfungen

Die Meisterprüfung im Metzgerhandwerk haben bestanden: Gottfried M. Bach, Ottobach, Emil Hoch, Festschicht, Alois Schäfer, Altschweizer, Albert Zahnmann, Bild-Bild, Walter Schmidt, Bild-Bild, Gustav Hing, Oberkirch.

Gottesdienstordnung

Evng. Kirchengemeinde Offenburg
Sonntag, 9 Uhr: Konfirmationsteil der Ostpfarre, 11 Uhr: Kirchengemeinde im Konfirmationsaal. — Kollekte für die Landesjugendhilfe.
Montag- und Dienstagabend, 8 Uhr: Passionsmusik mit Abendmahlfeier.

Ev. Verein für Innere Mission, A. B. Friedhofstraße 4
Sonntag und Karfreitag 10 Uhr Bibelstunde, Mittwoch 10 Uhr.

Adventsgemeinde Offenburg, Sonnenstraße 9
Sonntag, 10. März, 9 Uhr: Bibelstunde, 9.45 Uhr: Predigt, 10.30 Uhr: Feier des hl. Abendmahls, 11 Uhr: G. Maria-Vereinsabend. — Sonntag, 16. März, 19 Uhr: biblischer Vortrag.

Umschau in der Nachbarschaft

Schutterwald. Frau Elisabeth Heuberger, Witwe, kann am 1. April auf ihre dreißigjährige Tätigkeit als Gemeindeheimwartin zurückblicken. Während dieser Zeit hat sie über 1200 werdenden Müttern Geburtshilfe geleistet. Durch ihr freundliches Wesen und ihre stets liebevolle, aufopfernde Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt durch ihr praktisches Können hat sie die Liebe und Achtung der ganzen Gemeinde erworben und erhalten.

Niederschopfheim. Gottfried Ehrhardt kehrte aus der Gefangenschaft zurück.

Hofweier. Nach längerem Leiden verstarb im Alter von 61 Jahren Landesherrschaffner a. D. Josef Stutz und wurde unter großer Beteiligung beigesetzt. — Vor der Handwerkskammer in Reutlingen (Wtbg.) bestand der Meisterprüfung im Maurerhandwerk mit gutem Erfolg.

Berghaupten. Das Landwirtschaftsamt hat gegen 8 stämmige Milchlieferer Geldstrafen von insgesamt 5500 Mark beantragt. Die Einzelstrafen bewegen sich zwischen 500 und 1000 Mark.

Waltersweiler. Die kirchenmusikalische Passionfeier des Cäcilienvereins zeigte, daß die Beteiligten mit Eifer und Hingabe zu ihrem Werke standen. Das musterbildig zusammengestellte Programm wurde exakt und mit frommer Empfindung wiedergegeben. Einzelne Teile der Passionskateche von

Josef Funk stellten hohe Anforderungen an den Chor. Zart und innig sang der Kinderchor seine Partien. Tenorsol und Orgelbegleitung wurden trefflich ausgeführt von zwei jungen Offenburger Musikern. Von den chorale Teilen sei besonders erwähnt der szeptisch klingende Kreuzshymnus „Vexilla Regis“ ebenso die beiden polyphonen Gesänge „Adramus te“ von Palestrina und „Stabat mater“ von Nanini. Egon Link dirigierte die Gesänge mit Sicherheit und Geschick, die einblühenden Kantaten sprachen Pfarrer Wieser.

Ebersweiler. In den letzten Wochen starben Bernhard Huber, Landwirt, 73 Jahre alt; Karl Hohlner, Landwirt, 72 Jahre, und Frau Sofie Müller, geb. Litzert, 70 Jahre alt. — Aus Gefangenschaft sind heimgekehrt Bernhard Kuderer und Anton Hauth. — Die Jungmänner führten das Theaterstück „Der Hauptmann von Jaquin“ auf und ernteten damit einen vollen Erfolg.

Ebersweiler. Josef Braun hat die Meisterprüfung im Maurerhandwerk bestanden.

Hammersweiler. Ihr 75. Lebensjahr vollendete Frau Maria Anna Jungel, Witwe, geb. Kiefer. — Im 77. Lebensjahr verstarb im Krankenhaus Leopold Hurst, Steinhauser. Viele Jahre lang versah er hier früher das Amt des „Boten“ (Polizeidiener).

Zellweilerbach. Schuhmacher Theodor Hauser vollendete am 28. März sein 75. Lebensjahr.

Rechtlicher Nachrichten

Volkshochschule Oberkirch
Im Rahmen der Volkshochschule spricht der Philosoph Prof. Dr. Ernst L. Rühl am Dienstag, 1. April, 20 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses über „Goethe und das moderne Weltbild.“

Oberkirch. Am 15. März fand die Gründungsversammlung der Freien Jugend Gruppe Oberkirch statt. Es wurden gewählt: 1. Sekretär: Franz Zimmermann, 2. Sekretär: Erich Borchert, Kassier: Gerhard Roth, Kultur und Bildung: Paula Steffan, Betriebsarbeit: Josef Mayer II. Sport und Wandern: Josef Mayer II. Unterhaltung: Alfried Mayer. Das 8. hiesige Mandolin-Orchester unter Leitung von Herrn Hans Roll und die Gymnastikgruppe der Freien Jugend Offenburg versahen den Abend.

Oberkirch. Die Ausschulung der Militärrenten beim Postamt Oberkirch erfolgt am 29. März, die Ausschulung aller anderen Renten am Dienstag, 1. April.

Standesamt Oberkirch vom Monat Februar
Eheschließungen: Hildegarde Arnold, Landwirt, Gammeln, und Helwig Göttsch, Hauswirtsch., Oberkirch. — Geburten: Karl Heinz, Vater Josef Heibinger, Schmidt, Tübingen. Heinz Friedrich, V. Karl Mayer, Landwirt, Oranienberg. Inge, V. Wilhelm Albert, Schneidermeister, Oberkirch. Ines, V. Alfred Gommers, Landwirt, Stadthofen. Rolf, V. Willi Otto Waldbacher, Werkzeugschmied, Pfaffenheim. Hans Jürgen, V. Friedrich Nissen, Verwalter, Pfaffenheim. Anja, V. Rudolf Eisele, Postbeamter, Mönchs. Georg Schmidt, Elektromechaniker, Michael, V. Rudolf Hürle, Spinnmaschinenführer, alle Oberkirch. Gerhard, V. Josef Armbruster, Landwirt, Appenweier. — Sterbefälle: Friedrich Vogt, Landwirt, 79 J. Amalie Korte geb. Wiesener, Hausfrau, 80 J. Maria Anna Schuler geb. Zwickelhuber, 80 J. Franziska Zink geb. Vögel, Hausfrau, 70 J. Maria Braun geb. Link, Hausfrau, 79 J. Maria Anna Hildbrand geb. Pfeifer, Hausfrau, 66 Jahre alt, alle Oberkirch.

Oppenau. Die Generalversammlung des M.G.V. „Sängerbund“ ehrte die Gefallenen und verstorbenen aktiven und passiven Mitglieder. Der Verein hat den Verlust von 8 aktiven und 9 passiven Mitgliedern zu beklagen. In einer Gedenkfeier in der Kirche soll der toten Sängerkameraden noch besonders gedacht werden, ebenso in einer alljährlich auf dem Friedhof stattfindenden Gedenkstunde. Der Tätigkeitsbericht vermittelte einen Rückblick über die Arbeit des Vereins. Der Dirigent Hauptlehrer Max berichtete, daß das traditionelle Malsingen am 1. Mai wieder aufgenommen werden soll und in einem im Juni geplanten Konzert für Chor und Orchester unserer großen Meister Beethoven und Schubert gedacht werden soll. Zur Verstärkung des Männerchors wäre die Neuberung junger, angefangener Kräfte sehr wünschenswert. Bäckermeister Wilhelm Armbruster wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Beim Gesangsfeierlicher Lied blieb man noch einige Zeit in gemeinsamer Unterhaltung beisammen.

Oppenau. Im Alter von 74 Jahren verstarb Frau Veronika Hodapp, die Ehefrau des Schreinermeisters Hodapp. — Ludwig Baumann, Stolz, bestand die Meisterprüfung im Maurerhandwerk mit gutem Erfolg.

Ibach. Die Familie Jos. Kimmig Witwe, Gassensteppen, Löcherberg, die erst vor kurzem ihren Familienvater durch einen plötzlichen Tod verlor, erhielt die schmerzliche Nachricht, daß von ihren fünf zum Heeresdienst eingezogenen Söhnen nun auch der fünfte bereits im April 1945 gefallen

ist. — Landwirt Ludwig Huber (Steffen) Vordererlen, Ibach, starb im Alter von 75 Jahren.

Bad Peterstal. Die ersten Flüchtlinge sind eingetroffen. Es handelt sich zunächst um Heimatlose aus Altleiningen, die vorerst im „Badischen Hof“ Unterkommen gefunden haben. — Die Angehörigen des Friseurmeisters Fritz Hör erhielten die amtliche Nachricht, daß er in Russland gefangen ist. — Aus Gefangenschaft ist Karl Gmeiner zurückgekehrt. — Pauline Braun, Witwe des Oberpostkassentaffers Braun, konnte ihren 76. Geburtstag feiern.

Bad Griesbach. Auf Veranlassung des Forstamts Bad Peterstal soll unsere Gemeinde für die S. d. d. Offenburg 700 Stier Brennholz aufarbeiten. Die Notwendigkeit wird anerkannt, aber die Durchführung stößt auf größte Schwierigkeiten, einmal durch das Fehlen der Arbeitskräfte, der notwendigen Bekleidung und Schuhe, sowie Werkzeuge.
Bad Griesbach. In einer öffentlichen Gemeindeversammlung stand die Forderung der Hauptmannschaft vom 12. 9. 42 auf der Tagesordnung. Der Gemeinderat beschloß die Beibehaltung der bisherigen Satzung, da nach dieser bereits ein Zuschlag von 25 Prozent mit Mk. 310,00 für die durch den Krieg bedingte Vermehrung der Verwaltungsgeschäfte gewährt wird.

Umschau in Renchen

Renchen. Aus der Kriegsgefangenschaft kehrten zurück Bernhard Müller, Hermann Fieß, Albert Eckstein, Adolf Laug jr. und Friedrich Schmidt. — In der Sitzung des Amtsgerichtes Kehl in Renchen wurde der Diebstahl von zwei Mieten Weißbrot in Querbuch entschuldigt. Für jede Mietschuld wurde eine Geldstrafe von 150 M. ausgesprochen, wenn noch die nicht geringen Gerichtskosten kommen. — Willy E. aus Scherzheim wollte sich mit einem billigen Hühnerbraten leisten, der ihn aber teuer zu stehen kam, denn vier Monate Gefängnis trug er ihm ein.

st. Renchen. Am Palmsonntagabend und am Karfreitag im Hauptgottesdienst wird der Kirchenchor das „Stabat mater“ von Rheinberger mit Orgel und Orchester zu Gehör bringen. — Am Karfreitag fällt die Orgelbegleitung aus. — An Ostern wird die Gemeinde durch das „Halleluja“ aus Messias von G. F. Händel und ein „Halleluja“ von Krombach nach dem Text von P. Gaudenzio Koch, sowie eine Orchestermesse erfreut.

st. Renchen. Schumacher Willi Schmidt, aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, hat wieder die Schulinspektorenprüfung bestanden. — Ferner kehrte Josef Brandstätter aus der Kriegsgefangenschaft heim. — Drei Moerterstöße erhielt er in einem Strafbefehl über 150 Mark. Der Urteil hängt an der Rathausmauer zur allgemeinen Kenntnisnahme.

Gebend Gemessungsgut

Von zuchtigen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die Zuteilung von Gemessungsgut und Feldern teils in Streitigkeiten und Verhältnisse ausgehen werden. Nach dem klaren Verbot der Gemessungsgutgesetzgebung in diesem Jahre wird für alle Ansprüche genügend Mittel zur Verfügung stehen.

(Schluß folgt.)

EUROPA 1933 / Von JULES ROMAÏNS

Im Anschluß an unseren Auszug „Deutschland 1933“ aus dem letzten Band des großen Zeitromans „Die guten Willens sind“ von Jules Romains erscheint heute eine Charakteristik „Europa 1933“ aus demselben Werk. Der Schriftsteller vertritt in seiner eindringlichen und gewissenhaften Beschreibung der einzelnen Länder, ihrer innen- und außenpolitischen Verhältnisse gar keine vorgefaßte Meinung — es sei denn die, auf keinen Fall durch eine persönliche Absicht die Wahrhaftigkeit seiner Darstellungskunst einschränken zu dürfen. Infolge dessen fühlen wir uns beim Lesen jedes einzelnen Abschnittes schon nach wenigen Zeilen unentrinnbar in die Empfindungs- und Denkgewalt des jeweiligen beschriebenen Landes geraten. Wir werden beinahe geheimnisvoll zu dem Versuch gezwungen, französisch — englisch — russisch zu fühlen und zu denken; und erst in diesem Prozeß liegen die wahren Voraussetzungen für ein geistiges Erlebnis dessen, was Europa ist, und wie Europa behandelt sein will, damit es seiner Natur gemäß leben kann, einbeschlossen.

Im Oktober 1933 gab es Europa auf, von dem vorigen Krieg zu genesen, aber es begann ernstlich, den Schauer vor einem nächsten Krieg zu spüren.

Im Westen des Kontinents, zwischen dem Ozean und gleichgültigen oder feindliche Grenzen eingeschlossen, litt Frankreich an der größten Einsamkeit, die es seit langem gekannt. Es glaubte sich keine Vorwürfe machen zu müssen. In dem vorigen Krieg hatte es mehr Blut und Reichtümer als irgendwer sonst geopfert, um zu überleben, allerdings aber auch für die Sache einer Vereinigung der Gleichgestellten. Es hatte nicht das Bewußtsein, an irgendwem oder irgendwas Verrat gelibt zu haben. Es war sicher, den Frieden zu wollen, nur den Frieden. Es begehrte nichts zu beherrschen, was nicht zu seinem erteilten Erbteil gehörte. Es war immer dem Ideal des glorreichen Jahrhunderts treu, das 14 gestorben war. Und wenn es ihm vielleicht nicht immer mit dem ganzen Eifer von ebemals diene, war es dann nicht recht, das seiner Müdigkeit zur Last zu legen, die tief war, und seinem Mangel an Unterstützung, über den es sich immer wunderte? Es hatte wenig Hoffnung, wenig Vertrauen. Es versuchte, nur nicht zu viel an die Zukunft zu denken, von der es nichts Gutes erwartete.

Neben sich hatte es England, das die Natur ein wenig von Europa abgerückt hatte und das, an dieser Absetzung und dem Schein von Sicherheit, den es dort genö, niemals besonders festgehalten hatte. England hatte jenes tröstliche Spiel entdeckt, sich für die vorgerückte Spitzentruppe seines Reiches zu halten, die an dem Rand der gefährlichen Zone liegt, aber abseits genug, um Zeit zum Rückzug zu haben. England klammerte sich an dem Abend enttäuschender Tage an den Anfang eines Traumes, der ähnlich jenen war, nach denen ein gequälter Mensch vor dem Einschlafen sucht: Die Zuflucht des weiten Reiches, vielfältig, unverletzbar, beschützt durch die sieben Meere. Wie süß war es, den Umfang, die unerschöpfliche Tiefenlage des Refugiums voll auszuatmen! Mit wieviel Rückkräften verriechte es auf eine plumpe Wahrscheinlichkeit! Das Refugium hatte die Macht einer geistigen Gebärde, es gehörte in einen stielm magischen Bereich. Das Amulett, mit dem das Refugium seine Leute gefest hat, wird sie davon entbinden, das eigentliche Handeln selbst auszuführen, indem es das Schicksal einschüchtert. Dieser Traum des Weltreiches, der voll von so vielen Einzelheiten ist, befreite seine Leute von einem lähmenden Abdruck; nämlich sich in die Enge getrieben zu sehen, wo man dann

ein ganzes an einer Mauer in die Enge getriebenes Volk ist, durch den Fortgang einer unaufhaltsamen Invasion. Auch die Flotte konnte sich in dem Traum wiegen, sie sei ein Zusammenschluß von leichteren Brücken, von seidenen Brücken, ein wenig den seidenen Leitern der Märchen ähnlich, die man über das Meer warf. Andererseits konnte das Meer diese Leute besonders. Es war bereit, ihnen zu helfen. Es sollte sie nicht wie andere behandeln. Für die anderen blieb es ein Abgrund. Für diese war es ein flüssiges Festland. Am Tag der großen Prüfung öffnete es sich vor ihnen in zwei Hälften, wie es das vor den Hebräern tat; es sollte diese Leute tragen, und der Feind sich in den Abgrund stürzen wenn er versuchte, ihnen zu folgen. Aber rechtmäßig sollte es weder die große Prüfung noch die große Verfolgung geben. Der Pharao übersah nicht, daß diese Leute einen ganz neuen Zufuchtsort haben, wo er sie niemals erreichen kann, und daß

das Meer, ihr Freund, um sie zu retten, sich zu einem Wunder erbieiten würde.

Sicherlich vergaß England nicht, daß es den Auftrag hatte, mit Frankreich die höchsten Güter, die das Unglück der Zeiten nach und nach von dem restlichen Europa heruntergefegt hatte, zu retten und noch dazu sich selbst — als ob eine Mannschaft von stumpfen Sklaven Diamanten zusammen mit dem Schmutz wegkehren könnte: nämlich die Freiheiten des europäischen Menschen, die Freiheiten des Geistes und der lebendigen Person. Aber es gab zwei Möglichkeiten, sie zu retten: Sie an ihren alten Platz und in ihre alte Ehre wieder einzusetzen oder sie mit sich zu nehmen. Das war auch ein Teil des Traumes. Und England sah sich die Freiheiten des Menschen sorgfältig mitnehmen, wie die verfolgten Emigranten von einst die Bibel.

Auf der anderen Seite von Europa gefiel sich Sowjetrußland immer mehr in einer Sphinx-Pose und -Miene, mit denen es der öffentliche Ruf umgab. Seine Absichten waren vielleicht weniger geheimnisvoll als sein Verhalten. Aber seine Handlungen stürzten den Westen jedesmal in neue Mutmaßungen und neue Ängste, aus denen es seinen Gewinn zog. Wie mußte man es sich darstellen, wenn man nicht leichtgläubig sein wollte? War es vor allem durch die Arbeit an seinem inneren Aufbau beantrachtet? (Es reiste sich dazu an, die Wirren zu übersehen, an denen das kapitalistische Europa verzweifelte. Aber es brachte es nicht fertig, seine

Stimme zum Frieden

Dichtung aus europäischem Geist

Wenige Stimmen erst haben das „De profundis“ der Zeit dichterisch göttig im deutschen Sprachraum zu Formen versucht. Zu Rufem wie Haase, Franke, Weyrauch, Weichert, Weisenborn gesellte sich der Rheinländer Walter Kordt, der mit seinem im Renaissance-Verlag-Düsseldorf erscheinenden, gedanklich weitgehenden Werk „Stimme des Rheines“ in 45 Gesängen, die er im Untertitel „Rheinische Rhythmen 1944“ nennt, ein Bekenntnis des rheinischen Menschen ablegt zu seiner Eigenart, Landschaft, abendländischen Sendung und völkerverbindendem Europertum. Noch mitten im Krieg geschrieben sind diese Gesänge, die bereichernde Weise den europäischen Schicksale und Paquet gewidmet sind, leidenschaftliche Anklagen gegen das Verbrechen des Völkermordes und gegen tyrannischen Machtwillen.

In einer an Goethe und Hölderlin gebildeten Sprache, zu der wohl der viel zu leicht genommene Untertitel nicht gut paßt, setzt Walter Kordt neben abendländisches Geschichtsbewußtsein, glückhaft trübende und schmerzliche Erinnerungen, anrufende und tatvolle Gedanken. Er besingt das Geheimnis dieses geheimnisvollsten der Ströme. Der Weltbürger im Rheinländer kommt in bekennender Aussage zu Wort, wenn er von der ewigen Stromübergängigkeit, heiteren Verführung zum Leben“ spricht, die in diesem Strom als Gabe ebenso dem Einzelnen wie den Völkern gebürt.

Dem rheinischen Weltbürger und Gastfreund an dem

Strom des freundlichen Glücks Ewig berufen zum Frieden

Ist der Krieg die verabscheuungswürdigste Tat. Trauernd geht der Blick über das geschändete Land. Rufe des Zornes aus einem Meer der Qual und maßlosen Leides werden in einem Realismus lebendig, wie er nur einer Seele entströmt, der glühender Haß zum Krieg und inbrünstigste Liebe zum Frieden eingeboren ist.

In der Preisung des Friedens wird die Dichtung zum Aufblick zu den Himmeln und zum Anruf an menschliche Herz.

Künftig ein Mensch Unter Menschen Zu sein

voll der göttlichen Bildnerkraft, des Maßes und vor allem der Güte bleibt mahende Forderung an den Menschen, der neuen Zeit.

Preiset den Bildner, In ihm sind würdig die Götter, Preiset den Einen und Jeden, Der wieder errichtet das Maß! Ihn den Gerechten, Der ewig sich schaut, Zu mehrern am Leide! Denn Leid zu steuern Ist nur vermögend Die Güte!

Wo wäre eine Forderung würdiger als diese! Man Heut diese Gesänge mit innerster Anteilnahme. Der rheinische Mensch vor allem erlebt in ihnen sein Schicksal. Karl Gies.

Das Stelldichein / Von Heinrich Mann

Der Maler Philipp Seegers hatte seit Jahren eine Frauenschneidung wie eine fertige Ahnung mit der Seele geschaut. Sobald er die Akademie verließ, kannte er nur noch das Bestreben, sein Ideal zu porträtieren. Denn er fühlte, daß sie irgendwo leben und daß sie, oder vielmehr ihr Bildnis, sein Glück machen müßte. Ohne Irrfahrten und Gefahren zu betreten, wie die Märchenkönige, deren er nicht glich, fand er in der Tochter eines rheinischen Industriellen diejenige, die seine geheime Erscheinung zu verkörpern schien, und da er praktisch und korrekt wie ein junger Künstler war, entführte er sie in Kürze als seine Frau nach München.

Nach Ablauf des ersten Ehejahres hatte er ihr Bildnis vollendet; mit dem es ihm seltsam erging. Obwohl die Wangen seiner Frau schimmerten, wie das wolkeige Rot auf dem milchweißen Grunde des antiken Pflastermarmors schimmert, obwohl ihr Nacken frisch war und ihre blauen Augen süß träumerisch blickten, hatte das Porträt nichts von Marmor, denn es dümmerte wie in Schleier, nichts von Frische und Trümerei, denn der Hals, dessen Haltung oft so voll Ausdruck ist, klagte von gedankenschwerer Trauer, und die grünlichen Augen waren weit offen in eine blasse Welt von Angst gerichtet.

Nach der Ausstellung, auf der das Gemälde, das nun „Ein Traum“ hieß,

Erfolg gehabt hatte, war der Ruf Seegers als „eines der kräftigsten Talente unserer aufstrebenden symbolistischen Schule“ befestigt. Auch auf dem Pariser Salon fand im folgenden Frühjahr sein Werk viel Beachtung, und ein Florentiner Kunstreund besahnte es hoch. Als dieser es im Herbst in seiner Heimstadt ausstellte, erfuhr es dort eine so begeisterte Aufnahme, daß der Künstler den Auftrag zu sich entbot, um über weitere Aufträge mit ihm zu verhandeln. Seegers kam und konnte sich im Erfolge. Als er sich eines Tages von den Freunden und Bewunderern, die ihn wochenlang umringt hatten, bereits verabschiedet hatte, fühlte er sich unvermuteterweise zur Abreise ganz unlustig, und es geschah nur halb unfreiwillig, daß er den Zug verläßt. So kehrte er noch einmal und diesmal allein zurück und schlug den Weg in die Cascine ein.

Die Cascine, ein Garten, der sich zwischen duftenden Becken am Arno weithin im blauen Sonnendunst hinzieht, dienen der Florentiner Gesellschaft und den eleganten Fremden nicht nur als Promenade, sondern auch als ihr gemeinsamer Salon. Hier empfangen die Damen am Wagenschlag den Besuch der Herren, und alle Welt kennt einander. Da die distinguierten Europäer sich zu bestimmten Zeiten immer wieder an den selben Orten zusammenfinden, so war

es etwas Unerhörtes, wovon Florenz noch lange gesprochen hat, an jenem Tage eine Fremde von unzweifelhafter Vornehmheit zu bemerken, deren Namen niemand wußte. Sie erntete gleichwohl, wie sie schlank und weiß vorüberfuhr, fröstelnd unter dem Hermmelkragen, den sie trotz des warmen Oktobertages über ihre blaßweiße Bluse gelegt hatte, hier und da einen zögernden Gruß, den sie nachlässig erwiderte, ohne hinsublicken. Nur einmal sah sie zur Seite, und ihre Augen trafen genau in die eines Mannes, der allein an einem Tisch auf der Terrasse des Restaurant Doney saß. Jener starrte und während er langsam sein Haupt entblößte, hielt er ihren Blick so fest, daß sie gezwungen war, den Blick ein wenig zu wenden, als ihr Wagen bereits vorüber war.

Wie dieselbe Fremde am Abend verapötet bei der Hoteltafel erschien, fand sie den Platz zu ihrer Linken von eben dem Herrn eingenommen, der sie so aufmerksam begrüßt hatte. In freier Art, wiewohl unmerklich nervös, redete sie ihn an. „Wir sehen uns nicht zum ersten Male, doch weiß ich wirklich nicht, ob die Begrüßungen, die ich während der Promenade erfuhr, ohne Verwechslung mir galten, da ich seit zehn Jahren nicht in Florenz war“.

„Gnädige Frau dürfen gar nicht daran zweifeln“, entgegnete ihr Nachbar. „Man wagt Sie bereits mehr oder weniger als eine bekannte Erscheinung anzusehen, da Sie der weiblichen Figur auf einem vielleicht zu

eigenen Probleme ganz zu maskieren. Arbeitslosigkeit und Krisen kannte es nicht mehr. Aber es hatte seit langem schon die Hungernot nicht überwinden können, und es schlug sich noch mit den mühseligen und pedantischen Formen der Armut herum. Offiziell blieb es die Metropole der internationalen Revolution, der Vatikan der Neuen Kirche. Aber mit welchem Ueberzeugungsgrade spielte es noch diese Rolle? Oder was erblickte es in ihr tatsächlich? Ganz einfach vielleicht ein neues politisches Mittel? Einen unverhofften Fund im Laufe der Geschichte, ohne Vorgänger? Als ob es

einst einem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gelungen wäre, seine Hand auf die priesterliche Tiara zu legen, in seiner Person das Weltliche und das Geistliche zu vereinigen und aus der Kirche eine riesige Mannschaft von Treibern für die Jagden des Reiches zu machen. Als ob es le einem Kaiser gelungen wäre, in allen Ländern nicht nur einige Dutzend von verdächtigen und wurstlosen Funktionären, sondern auch aberhunderttausende, Millionen Anhänger, die dem Lande anscheinend angehören und die Rechte und Vorrechte des Bürgers genießen, zu besitzen. . . .

Das Vorbild Werthers

Zum 200. Geburtstag Karl Wilhelm Jerusalem

„Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt, und leg es euch hier vor und weiß, daß ihr mir danken werdet. Ihr könnt seinem Geist und seinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale eure Tränen nicht versagen.“

Als Johann Wolfgang von Goethe das erschütternde, weltbewegende Bekenntnis einer großen, bis zur Veressenheit gesteigerten unerfüllten Liebe in seinem Buch „Die Leiden des jungen Werthers“ niederschrieb, hatten ihn zwei Erlebnisse zu jener ergreifenden poetischen Niederschrift angeregt, seine tiefe Zuneigung zu Charlotte Buff, die, als sie ihm erstmalig begegnete, bereits schon mit Keatner verlobt war, und der tragische Selbstmord des braunschweigischen Legationssekretärs Karl Wilhelm Jerusalem, dessen unselig leidenschaftlichen Empfindungen für die Gattin eines süddeutschen Kollegen unerwidert blieben und ihn zum letzten Schritt der Verzweiflung geführt hatten.

Werther trägt Jerusalem's Züge.

Goethes psychologisches Einfühlungsvermögen läßt mit grandioser dichterischer Darstellungskraft die Gestalt des Unglücklichen wieder auflieben in der Hauptfigur seines Romans, der sich häufig mit neugieriger Genauigkeit anlehnt an die Wahrheit der Geschehnisse. Jene waren dem Dichter von seinem Freunde Keatner in ausführlichem Bericht über das aufregende Ereignis in Weimar übermittelt worden. Selbst Keatner's Schlußsätze: „Barbieregelten trugen ihn, kein Geistes hat ihn begleitet“, beschließen Goethes letztes Kapitel fast wörtlich.

Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gewonnen „Werther's Leiden“ Welttrüm, den keiner der Plagiats- und rührseligen Nachahmungen trüben konnte.

„Noch einmal wagt du, vielbeweinter Schatten, hervor dich an das Tageslicht“, waren des Dichters Worte, als er seinen Jugendroman 14 Jahre später in überarbeiteter Form zur letzten Vollendung brachte, in dem er der Liebe in ihrer Allgewalt und auch Tragik ein unsterbliches Denkmal gesetzt hatte. Bl

Neue Bücher

„Der unsterbliche Mensch“ von Alfred Döblin im Verlag Karl Alber, Freiburg 1946.

Der Verfasser spaltet sich in einem „Religiöses Gespräch“ in den „Jüngeren“, der nach den ersten und letzten Dingen des Lebens fragt, und den „Älteren“, der die Fragen beantwortet. Der gläubige Döblin zeugt von seinem Glauben, indem er die Geschichte seiner persönlichen Zweifel vor das Tribunal seines jetzigen „Glaubens“ stellt. Die Grundsituation dieses Unternehmens ist also dichterisch-dramatisch; Shaw hätte eine Komödie, Dostojewski einen Roman, Andersen ein Märchen daraus gemacht — und nur Sokrates ein ordentliches Gespräch. Eine wirklich dialektische Grundsituation des Lebens, der Lebensentwicklung lag für uns zum letzten Male im Altertum vor: eine Handlung, die sich wie bei Döblin ausschließlich auf Sehen, Denken und Reden beschränkt, kann keinen zeitgemäßen Rahmen für eine moderne Saulus-Paulus-Bekehrung bieten. An Stelle des „U-m-falls“ des „Jüngeren“ wäre ein U-n-fall immer noch angebrachter gewesen. Zumal das Resultat der ganzen Döblin'schen Selbstbetrachtung nicht etwa die Beschreibung der gequälten Ueberzeugung eines Ungläubigen zu einem eigenen Glauben ist, sondern die umständliche Schilderung, wie ein durchschnittlicher „Freigeist“ von

seinen Selbstquälereien „erlöst“ und der Pensionierung in einen bewährten kollektiven Kult-Glauben zugeführt wird. Das Unternehmen ist für Döblin und verwandte Kämpfer charakteristisch; die Wirklichkeit und das Leben des Glaubens werden von ihm kaum berührt.

Das 279 Seiten umfassende Buch müße, um zu gewinnen, auf 50 Seiten konzentriert werden. Albert Wallas

Piper & Co Verlag München, Mirok Li: „Der Yale Illusion“ — der Grundriß des Landes Korea, wo der sanfte und weiche Mirok im Schilde seiner alleingewonnenen Familie eine tief vergraben unterirdische Jugend verlebte. An den nach westlichen Muster eingerichteten Schulen seines Landes verlebte der zarte Jüngling, in dem das liebevolle und gerechte Wesen der Mutter zusammen mit dem vorzüglichen und demütigen Zukunftsgeist des Vaters herrschte, die volle Tatenwelt des fernsten Ostens kennen und begreifen zu lernen; so gelang ihm endlich das. Schließlich mußte er infolge seiner Beiratung an einer koranischen Unabhängigkeitsbewegung die geliebte Heimat verlassen und schließlich als Medicinstudent in Deutschland seine wichtigsten Jugendenergien auf. Damit umhüllte Mirok Li uns eines jener seltenen stillen Bücher, die in jedem hochscholaren Herzen ein warmes menschliches Licht der Güte, der Geduld, der Hoffnung und der Hingabe entzündet. A. W.

Im Pariser Verlag Albin Michel erschien das Sammlung von Nachkriegsromanen von Robert Pirras unter dem Titel „Märchen der Emzrik“, die Aufträge über Deschamps, Weber, Schöberl, Chaplin, Mendelssohn, Schumann, Berlin, Liet und Wagner enthält. Von jedem Verfasser ist schon eine Biographie über Johann Sebastian Bach erschienen, und er berichtet ein weiteres Werk über Clara Schumann vor.

die Dame von der Direktrice der Pension aus dem Saal geleitet. Diese sagt: „Gnädige Frau sind mit dem Platz neben Herrn Seegers zufrieden?“ „Wie?“

„Nun, ich meinte die gnädige Frau neben dem Künstler platzieren zu sollen, der die gnädige Frau porträtieren hat“.

Hierauf begann die Direktrice nach einleitenden Komplimenten das Sonett herzusagen, das zu Ehren des berühmten Bildes in der „Pieramusca“ entstanden hatte.

„Ah!“ sagte die Fremde, während sie, ohne sich umzuwenden, hinausging.

Am nächsten Morgen reisten beide ab: er nach Norden zu einer Frau, sie gen Süden, um als ein armer Traum, der nur im Bilde leben darf, recht bald zu sterben.

Kurz-Notizen

Der Literaturhistoriker Professor Dr. Heinrich Spiers ist im Alter von 71 Jahren in Berlin gestorben. Professor Dr. Spiers ist der Verfasser zahlreicher Abhandlungen über Fontane, Lillencron und Raabe.

Bei Eröffnung der großen Buchausstellung in Köln wurde der Vordring gemacht, eine Bücher- bzw. Paplerkarte für Leser einzuführen.

Der bekannte französische Astronom Gilbert Kowalew ist gestorben. Kowalew hatte Frankreich bei ähnlichen größeren internationalen Astronomie-Treffen vertreten. In einem Weltkrieg hatte er die Schiffsreise entdeckt.

Das neue Band der „Jungfernschiff-Bilder“, der im Jahre 1944 von England zum Preise von 40 Pfund Sterling erworben worden war, wurde bei einer 100.000-Auktion zum Preise von 11.000 Pfund Sterling verkauft. Die Bibel wird in 1947-48 steuern.

Beim Verlassen der Tafel wurde

